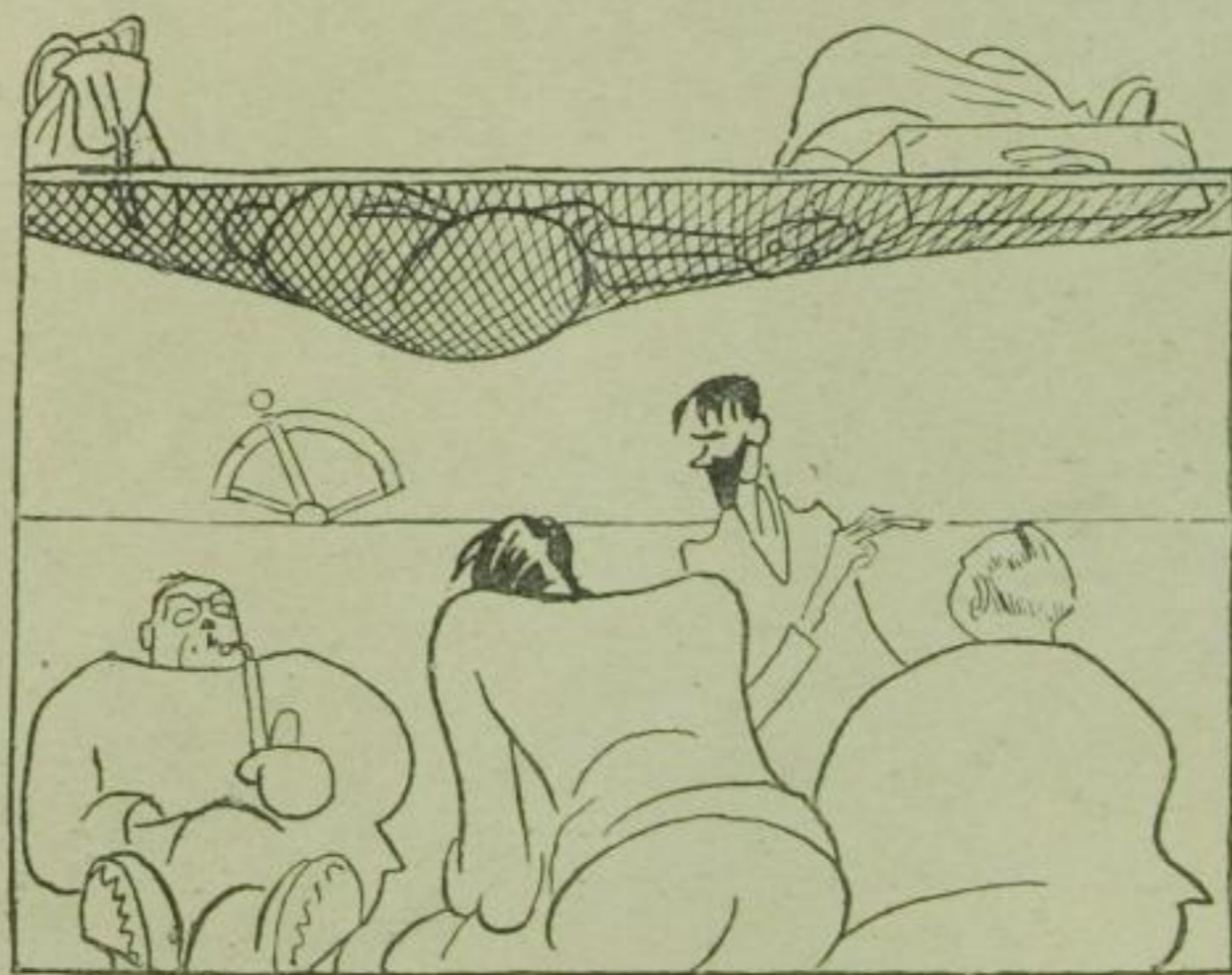


hat mich gerettet. Ich war nachher furchtbar krank, aber doch froh, daß ich so was dem Pilsner Bier nicht zuschieben mußte.

In München wurde man ungeduldig. Albert Langen war zwar nicht dort — er lebte damals, um nicht wegen Majestätsbeleidigung (Wilhelms II.) eingesperrt zu werden, in freiwilliger Verbannung in Paris —, aber Dr. Geheeb fragte nachgerade so dringend, wo Gulbransson denn bleibe, daß Thomas Theodor Heine schließlich etwas tun mußte, um ihn zu beruhigen. Er brachte also eines Tages einen Mann in die Redaktion des „Simpl“, den er als Gulbransson vorstellte. Der Mann war Schwede, und Geheeb hätte ja zwischen Schwedisch und Norwegisch keinen Unterschied gemerkt, das Schlimme war nur, daß der Schwede überhaupt nichts sagte, sondern bloß lallte und lachte, bis Geheeb ärgerlich fragte: „Was ist das für ein Trottel?“ Heine erwiderte wahrheitsgemäß: „Er hat zu viel getrunken.“ Aber als ich dann doch selbst, ganz nüchtern, in der Redaktion erschien, behauptete Geheeb: „Das ist

er auch nicht.“ Schließlich mußte er daran glauben, und alles wurde gut. Ich ward nicht heimgeschickt, ich blieb zwanzig Jahre lang in München und für immer beim „Simplicissimus“. Bis ich endlich wieder, nur zum Sommeraufenthalt, nach Norwegen fuhr, meinen alten Wald wiederfand und nicht mehr loskam und mich ansiedelte und drei Jahre lang schwankte, um endlich zu dem Entschluß zu gelangen: Berlin und Voksenlia.

Aber 1902 in dem grünen Bayern vergaß ich bald ganz, von woher ich gekommen war. Es gab nur noch München, oder vielmehr es gab bloß den „Simpl“. Im Sommer waren die bayrischen Berge ein wahres Paradies, und im Winter konnte ich dort köstlich Ski laufen. Die „Simpl“-Leute Heine, Wilke, Bruno Paul, Reznicek, Thöny, Schulz, Thoma und Geheeb waren alle jung — alle um die Dreißig herum — und alle unverheiratet. Wir waren wie ein Haufen Lausbuben zusammen, tranken jeden Tag Kaffee bei Lutz, sahen uns beinahe immer. Seitdem wir alle verheiratet waren, beinahe nie. Wilke, das



Manchmal, bei gemeinsamen Ausflügen mit der Eisenbahn, sprach Langen zu viel. Dann wurde er ins Gepäcknetz gelegt.